

Proklamation.

An die Armeen!

Sach Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat, es gilt die Vertheiligung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme hier das Kommando über die gesammte Armee und stehe getrost in einem Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Münch, den 2. August 1870.

Wilhelm.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Saarbrücken vom 29. Juli meldet die „Köln. Ztg.“: Gestern hatte der Kommandant hier um 4 Uhr Morgens unter Führung des Majors von Düfel wieder eine Rekonnostrirung angetreten, und zwar von drei Seiten. Ein Offizier mit 50 Mann ging über St. Arnual längs der Chaussee bis in die Nähe der französischen Grenze, traf dort einen Posten, mit dem er sich besprach. Er kehrte zurück, weil er zu schwach. Ein anderer Lieutenant von derselben Stärke ging über den roten Hof auf den Spieler Wald zu. In der Nähe des Waldes bekam er von dem an den Füssen stehenden Posten hitziges Gewehrfeuer und zog sich ebenfalls zurück, da man jetzt die feindliche Stellung erkannte. Ein dritter Offizier, v. d. Berswordt, ging nach dem Drahting und weiter hinaus gegen Sittling, theils auf dem Wege, theils auf dem Seitenbänne vor. Er untersucht die Häuser am Drahting, fand daselbst nichts, näherte sich darauf dem Walde und brang durch die feindliche Vorpostenlinie hindurch. Auf seiner Waldbühne bekam er plötzlich im Rücken und in der Fronte Feuer, als er dem Feinde kaum 50 Schritte entfernt gegenüber stand. Trotz des heftigen Gewehrfeuers, das die Unrigen erhellte, ist kein Mann verwundet. Der Offizier hat ein Schuß in die Hüfte erlitten. Fühler Hermann hat sich durch den Wald und hinter den Hügel. Die feindlichen Kugeln gingen fast alle zu hoch. Der Offizier geht an, daß auf feindlicher Seite mehrere Leute gefallen seien.

Vom 30. Juli wird hinzugefügt: Die Nacht hindurch war Alles auf dem qui vive. Schon am Nachmittag wurde unserer Patrouillen gemeldet, der Feind stelle die Dörfer bei Saargemünd wieder her, es herrsche viel Bewegung im Lager drüben. Schon gestern waren auf dem diesseitigen Abhange des Spielerberges 7 französische Geschütze gezählt worden. Es ließ sich erwarten, daß der Feind diesen auch auf der Seite von Brebach aufzühler und unter dem Schutze seiner Kanonen einen Angriff machen werde. In der Nacht verlief die Nacht ruhig. Heute Morgen um 5 Uhr erschien der Feind mit etwa zwei Zügen wieder am Fortsauje und eröffnete ein heftiges Feuer auf unsere Kavallerieposten. Die Unrigen erwiderten daselbst kaum; nur ein Ulan schoß sein Pistol gegen sie ab, bis ein Zug unserer Infanterie das Geschütz aufnahm. Die Franzosen, Anfangs gedeckt im Walde, dann hinter dem Hügel, knallten wahnsinnig darauf los und verschossen eine Menge Patronen. Unsere Bersitzer erwiderten ihre Schüsse nur sparsam und mit der größten Kaltblütigkeit. Trotz aller Knallerei haben wir nur 4 Verwundete. Fast scheint es, als käme es den französischen Soldaten nur darauf an, so viel Patronen wie möglich zu verschleßen. (Es ist dies der offiziell gemeldete Zusammenstoß, der mithin keine ernsthafte Bedeutung gehabt hat).

Ueber die Granatschüsse gegen Saarbrücken am 28. Juli ergänzen wir nach der „Köln. Ztg.“: „Der Feind hat, begünstigt von dem Rollen des Donners, unter dem Schutze von Kanonenschüssen offenbar eine Rekonnostrirung vornehmen wollen, was ihm aber durch die Aufmerksamkeit der Unsern nicht gelungen ist. Ein Ulanpferd wurde getödtet und ein Ulan leicht verwundet. Der Feind schoß mit Granaten, die aber meist nicht explodierten. Eine davon schlug in die Gastwirthschaft „zur Bellevue“ auf dem Hagen und zerstörte Fenster, Tisch, Tische u. s. w., ohne jemanden zu verletzen, da die Leute sich in den Keller geflüchtet hatten; eine andere flog bis an das Lazareth in Saarbrücken, ohne zu explodieren. Sobald der Feind merkte, daß die Unsern in verstärkter Anzahl herandrückten und seine Infanterie durch unsere wohlgezielten Schüsse empfangen worden war, stellte er seine Kanone ab und begab sich in seine ursprüngliche Stellung zurück, worauf sich auch die Aufregung der Stadt legte.“

Edmond About, der sich an der Grenze aufhält, schreibt über den Ueberfall von Niederbronn wie folgt: Die fahrenden Ritter aus Deutschland scheinen sich die „Montquiers“ von Dumas oder die Helben irgend eines anderen Romans zum Vorbild genommen zu haben. Ich habe die beiden gefangenen Offiziere, Beckmar und Willers, selbst gesehen. Der jüngste hat ein angeneh-

mes Aeußeres, der ältere hat dagegen etwas Hartes und was grimme Blicke um sich. Die beiden verwundeten badißchen Offiziere befanden sich in dem Kurhause von Niederbronn, wo man sie behandelt. Der eine hat eine Kugel in das Bein erhalten; sein Leben ist nicht in Gefahr. Der andere ist schwer verwundet; er hat mehrere Kugeln in der Hüfte und im Unterleib. Der getödtete Offizier, Winslow, war ein Engländer in badißchen Diensten. Derselbe hat ein äußerst feines Aussehen. Außer seiner Muttersprache war er des Deutschen und Französischen vollständig mächtig. Man fand 15,000 Franken bei ihm. Er starb die letzte Nacht unter fürchterlichen Schmerzen. Einem gefangenen Offizier, welcher den Ritter mitmachte, Juppelle, gelang es, zu entkommen, ohne im Geringsten verletzt zu werden. Man verfolgte ihn bis an die Grenze. Er bringt den Preußen die Resignationsurkunde, welche sie haben wollten. Der Muth dieser Tollkühne ist also nicht unjosst gewesen. Wenn ich dieselben Tollkühne meine, so geschieht dieses, weil sie 32 Kilometer weit in ein Land hinein ritten, wo auf jeder Quadratkunde zwei Feindlager sind. Sie machen ihren Ausflug am hellen Tage und in Uniform, mit einem Duzend Reiter als Eskorte. Sie kommen am Sonntag in der Gegend von Lauterbach an, verhaften zwei Donners, entwandern einen Gindarmen und würgen einen Cancier nieder. Sie kommen nach der Station Hunsböch, der letzten vor Weissenburg, das ganze Dorf ist in der Kirche; sie schneiden die Telegraphendrähte durch, zerbrechen den Apparat und verlangen dann auf höfliche Weise ein Glas Wasser von der Frau, welche mit der Bewachung des Schlagbaums betraut ist. Die Frau bricht vor Schreden zusammen; sie beruhigen sie, erschrecken sich, tränken ihre Pferde und reiten mit den Worten davon: „Schönen Dank! Gott soll's auch lohnen.“ Eine Masse Bauern sehen sie, aber sie sind nicht bewaffnet. Und dann können sie sich nicht recht aus, in so fern es die Uniform betrifft, deren wir so viele haben. Man versichert, daß einer der Offiziere seinen Revolver fallen ließ, daß der Adjunkt eines Maires denselben aufsaufte und ihm nachließ, indem er ausrief: „Sie haben etwas verloren!“ Möglich ist, daß diese Javastia von 15 bis 18 Mann den Zweck hatte, durch Abbrechen der Telegraphendrähte einzelne Abtheilungen zu warnen; einer der Offiziere hatte nämlich eine Depesche dabei, worin er seinen Freunden schrieb: „Sendet eine Schwadron und eine Batterie, um uns zu unterstützen.“ Wie der Maire von Niederbronn erzählt, so hatten sie die Absicht, mit dem Degen in der Faust durch die Hauptstraße dieses Ortes zu sprengen. Es war der Pfarrer von Niederbronn und der ehemalige Maire dieses Städtchens, welche den französischen Truppen die erste Kunde brachten. Ein Detachement des 12. Jäger-Regiments überraschte die Badenier in Scheurenhof (zwischen Niederbronn und Voerth). Offiziere und Soldaten frühstückten in einer Meierei. Die französischen Reiter stürmten das Haus; sie werden mit Revolvergeschüssen empfangen; man schlägt sich Mann gegen Mann, wie in den alten Zeiten. Ein alter französischer Unteroffizier wird tödtlich verwundet; ein junger Leutnant, de Chabot, erhält zwei Revolvergeschüsse, aber er tödtet Winslow. Das Ganze ist nur eine kleine Waffenthat und wird bald vergessen sein, wenn die Kanonen ihr erstes Wort gesagt haben werden. Aber sie ist in so fern nicht ohne Bedeutung, da sie beweist, daß man es ungeachtet der weittragenden Waffen noch nicht verlernt hat, sich Mann gegen Mann zu schlagen.“

Aus anderen Berichten ergibt sich, daß die gefangenen Offiziere zu dem 2. badißchen Dragoner-Regiment (Marquis Max) gehören. Herr v. Beckmar ist leicht an der linken Seite verwundet, Herr v. Willers hat einen Streifen an der Nase. Hauptmann Graf Juppelle, der glücklich den umliegenden Franzosen entkam, ist einer der tüchtigsten württembergischen Offiziere. Er kennt den Krieg aus dem Fundamente, da er ihn in Amerika vor wenigen Jahren im Hauptquartier der Nordarmee mitgemacht.

Nach der „S. B. Z.“ wurden in Dundee (England) von französischer Seite große Dredges auf Sandfäden (man spricht von einer Million Stück) gemacht. Wahrscheinlich sollen dieselben bei bevorstehenden Angriffen auf deutsche Festungen verwendet werden.

Der „Times“-Korrespondent schreibt aus Paris, 27. Juli: „Was die französischen Truppen betrifft, die jetzt in der Nähe der französischen Grenze angesammelt sind, so bestreiten meine neuesten Erkundigungen, was ich Ihnen schon mittheilte, daß ungefähr 350,000 Mann dort sind. Die Franzosen glauben, daß ihnen eine wenigstens gleiche Zahl von Preußen entgegengestellt wird; man spricht von 400,000.“

Saarbrücken, 1. August. Vom Kriegsschauplatz an der Saar ist über die letzten Julitage zusammenstellend folgendes zu melden: 1) Am 28. Juli sind in der Umgegend von Saarbrücken bei einer diesseits vorgenommenen Rekonnostrirung zahlreiche Schiffe getroffen, aber unsererseits keine Verwundungen vorgekommen. 2) Die Verbindung von Saarlouis nach

Trier und Saarbrücken ist völlig frei und ungehindert, da die feindlichen Kolonnen und Patrouillen vor uns über die Grenze zurückweichen. 3) Sauburg und Metz sind von uns besetzt, die Saarlösche behauptet. 4) Eine feindliche Infanteriekolonne, der Artillerie beigegeben, hatte wie gemeldet, einen Angriff auf Saarbrücken gemacht, war aber abgewiesen worden. Deseits ein Ulan todt, zwei Jüliere verwundet, zwei Pferde todt. 5) Feindliche Kolonnen sind gegen St. Arnual und Gersweiler vorgegangen und halten die dortigen Waldungen besetzt. Lebhaftes Gewehrfeuer, fürchterliche Munitionsoerschwendung seitens des Feindes, wie berichtet wird.

Aus Saarbrücken, 1. August 8 Uhr 25 Min. Vormittags wird gemeldet: Es zeigt sich große Bewegung im französischen Lager; lange Bahnzüge nähern sich von Forbach sogar bis gegen den „Drahting“ bei Saarbrücken.

München, 2. August. Nach amtlichen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz fand gestern Vormittags unter Major Egloffstein eine Rekonnostrirung von bayerischen Chevaulegiers und preußischen Husaren gegen Sturzelbrunn statt. Bei dem Zusammenstoß mit einer französischen Feldwache ein feindlicher Offizier und mehrere Mann, preußischerseits zwei Mann verwundet, bayerischerseits kein Verlust.

Nach amtlichen Mittheilungen hat gestern Abend um 10 Uhr bei Stuttgart ein Zusammenstoß zweier Züge Stutzgebunden, wobei vier bayerische Militärs erheblich beschädigt wurden, sonst Niemand verletzt.

Das Erscheinen der Panzerschiffe in der Ostsee resp. vor Kopenhagen hat offenbar nur den Zweck, das dänische Kabinett zu bestimmen, sich offen für Frankreich zu erklären. Bileicht wird aber gerade dieses plötzliche Auftreten der Franzosen den Dänen noch zu rechter Zeit zeigen, in welche Cloake sie sich stürzen, wenn sie die Sache Napoleons III. und seines Schwelgers zu der ihrigen machen. Uebri gens ist dieses Geschwader ohne Landungstruppen nur als Luftballon zu betrachten, das einen „moralischen“ Eindruck auf Europa und besonders auf Dänemark und La Baltique machen soll; das eigentliche Geschwader liegt noch in den französischen Häfen geferret und für die Landungs-Division sind erst noch die in Dünkirchen geübt werden soll, laun auf dem Papier vorhanden ist, da erst vor einigen Tagen Kontingenz für die zu miethenden Handelschiffe ausgegeschrieben wurde.

Frederikshaven, 2. August. Die französische Flotte, aus 8 Schiffen bestehend, passiert soeben südwärts; sie nimmt den Cours östlich von Låjö.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König hat vorgestern Abend, begleitet von den Segenswünschen seines Volkes, die Hauptstadt verlassen, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Vor der Abreise hat er noch eine Ansprache an sein Volk gehalten, das durch ihre Einfachheit und Herzlichkeit auf alle Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht hat. Er hat darin zugleich den Erlaß einer Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen in Aussicht gestellt. Die Tragweite und der tiefste Sinn derselben ist nicht zu verlernen. Es handelt sich nicht darum, durch einen Akt des Vergessens eine freundliche Stimmung im Volke hervorgerufen, sondern es handelt sich um den Dank des Königs für die freundliche und patriotische Stimmung, die sich jetzt im ganzen Volke ohne Unterchied der Parteien kundgibt. Alle früheren Partei-Agitationen sind im Angesicht der Gefahr des Vaterlandes verschwunden; durch die Amnestie soll der Erinnerung an die früheren Parteidämpfe vollends verwißt und ein neues Band des Vertrauens und der Liebe zwischen König und Volk geschaffen werden. Der König ist auf der ganzen Reise, soweit die Berichte jetzt vorliegen, mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Die Reise derselben geschieht diesmal insofern langsamer, als nach des Königs Anordnung die Militärsüge keine Beeinträchtigung erfahren sollten, und die Einschlebung des Königl. Zuges daher zwischen die schon angeordneten Militärsüge erfolgen mußte. — Der Erbprinz von Hannover hat den Grafen Breda, einen Franzosen und früheren französischen Diplomaten, zu seinem Gesandten und den Major Aledelens zu seinem Militär-Bevollmächtigten in Paris ernannt. — Die preußischen und deutschen Kriegsrüstungen sind jetzt, also nach einer Zeit von kaum 14 Tagen, so gut als vollendet anzusehen und die Konzentration der Truppen sind so weit vorgekommen, daß die Armeen bereit zu den Operationen sind. Es giebt das ein großartiges Zeugniß für unsere militärische Organisationskraft und für unsere Armee ab.

Berlin, 2. August. Ihre Majestät die Königin Augusta wohnte gestern einer Sitzung des deutschen Central-Comité zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger bei.

Nach einer Mittheilung des „Globe“ soll das Panzerschiff „Warrior“ von Spilhaed ausgelassen sein,

am 3. Königl. Hof. die Kronprinzessin von Preußen auf ihrer Reise nach England zu einem Besuche bei J. Maj. der Königin von England zu begleiten. Dese Nachricht ist unrichtig. J. K. S. die Kronprinzessin, welche sich im Neuen Palais zu Potsdam befindet, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen Preußen nicht verlassen.

Wie man der „S. B.“ mittheilt, ist die vorgestern veränderte Anwesenheit besonders in der Provinz Hannover mit großer Freude und lebhaftem Danke angenommen, um so mehr, als nach dort eingegangenen sicheren Nachrichten ein großer Theil der früheren Welsau-Legionäre den lebhaften Wunsch hat, in ihr Vaterland zurückzukehren und die Waffen nicht gegen ihr Vaterland, sondern gegen seinen Feind zu führen.

Die Aufsertigung der Darlehnskassenscheine, deren Beschreibung bereits veröffentlicht ist, wird dergestalt gefördert, daß mit ihrer Ausgabe voraussichtlich am 8. d. Mis. wird begonnen werden können. Auch die Organisation der Darlehnskassen wird eifrig betrieben und ist so weit vorgegangen, daß an mehreren Orten die Kassen demnächst unterzüglich in Wirklichkeit treten werden. Die Heftige Darlehnskasse dürfte, wie die „N. V. Ztg.“ meldet, schon im Laufe dieser Woche in der Lage sein, Darlehnsgebeten entgegen zu nehmen und die Statthaftigkeit derselben zu prüfen, um unmittelbar nach der Ausgabe eines entsprechenden Betrages von Darlehnskassenscheinen die Darlehne zu gewähren.

Die „S. B.-Z.“ meldet: Morgen wird die Subskription auf die Bundesanleihe eröffnet und es bedarf unsererseits kaum eines Hinweises mehr darauf, um das große Kapital wie die kleinen Ersparnisse und die disponibeln Gelder zu einer lebhaften Theilnahme zu ermuntern. Alle Schichten des deutschen Volkes sind von der Bedeutung des Zweckes dieser Anleihe, von der Nothwendigkeit, dem Vaterland nicht bloß die geistige und körperliche Kraft, sondern auch die materiellen Mittel zur energischen Durchführung des begonnenen Kampfes zur Verfügung zu stellen, tief durchdrungen und es ist jetzt aller Sache, die oft wiederholten Bitten von der höchsten Opferwilligkeit durch die That zu beweisen. Allein auch von allen politischen Gesichtspunkten abgesehen, empfiehlt sich die Theilnahme an der Anleihe auf alle Weise.

Die „St. Petersburger Zeitung“ vom 27. Juli spricht sich in einem längeren Artikel über die Lage folgendermaßen aus: „Man darf es als ein schlimmes Zeichen für Frankreich ansehen, daß in dem jetzigen Kampfe, dem Kriege vorangegangenen Konflikt die gesammte europäische Presse fast ausnahmslos auf Seiten Preußens steht und in dem Kriege selbst keine einzige Regierung sich an die Seite Frankreichs gegen Preußen stellen will, so verlockende Anerbietungen auch von Paris aus gemacht wurden. Es ist ein Triumph des Jahrhunderts, daß endlich auch in der Politik die Ehrlichkeit der Sache anfängt maßgebend zu werden, wie andererseits die That sache der Hölzung Frankreichs ein ungemessen bereites Mißtrauensvolumen gegen die französische Bundesgenossenschaft ist. Nicht Schweden, Desterreich und Italien, nicht die deutschen Südstaaten, an welche die Verhinderung herangekreten, haben Lust gezeigt, sich um aller Versprechungen in der Welt willen dem zweiseitigen Bundesgenossen in die Arme zu werfen. Eine Ehotiache allein ist es, die der preußischen und deutschen Sache alle Sympathien zuführt und von Frankreich alle Sympathien abwendet. Es ist die Ehrlichkeit der preußischen Politik, die Ehrlichkeit der deutschen Sache und das Abenteurerliche, welches schon geraume Zeit alle Handlungen der französischen Regierung, des französischen Ministeriums und des französischen Volkes charakterisiert und speziell in vorliegendem Konflikt in höchlichster Nachtheit aufgetreten ist. In dem ganzen Ausstrich Preußens sind und waren alle Handlungen klar, durchsichtig, ehrlich; die Politik, die Äußerungen der Presse und die Zeichen der Volksstimmung. In Frankreich begegnen wir in allen diesen Dingen künstlicher Maché, Entstellung der Wahrheit und Intrigue.“

Die „S. B.-Z.“ bringt folgenden Artikel, dem wir unsere volle Zustimmung nicht versagen können: „Deutschland kam in dem begonnenen Kriege nicht unterliegen. Der Krieg kann unsäule, schwere Verluste bringen, er kann sich verlängern dadurch, daß

wie die etwaige Ungunst der ersten Affairen durch verdoppelte Energie auszugleichen haben, aber steigen muß Deutschland in diesem Kriege, weil durch sein Unterliegen die Idee der deutschen Einheit für immerdar begraben werden, und weil dies einem klar ausgesprochenen, der Perfektion nahe weltgeschichtlichen Gesetze widersprechen würde. Es kann möglicher Weise kommen, daß unser Vaterland sein letztes daran setzen, daß der Landsturm die Reihen ausfüllen muß, welche ein hartnäckiger Kampf gelichtet hat: steigen aber werden wir. Das wird der große Opfer Preis sein, was wir dem Lande eine Entschädigung für das von Frankreich ferocitös vergossene Blut bieten — wenn man anders von einem Opfer für das Blut der Nation durch materielle Güter reden darf; was wird uns die Garantie dafür geben, daß nicht ein ähnlicher Uebelstand sich wiederhole? Immermehr kann es genügen, daß der jetzige Beherrscher Frankreichs vom Throne entfernt werde; wir haben es mit Frankreich, nicht bloß mit Louis Bonaparte zu thun. Mag mit diesem sein eigenes Volk abschneiden, und steht daselbst für den Kaiser ein, weil es ihm in den Krieg gefolgt ist und weil er der Willen der Nation repräsentirt bis zu dem Augenblicke, da diese ihn verwirft und in den Staub tritt. Mit Geld kann Frankreich wohl und die Kriegskosten erstaten, aber es kann nicht mit Geld uns für den Krieg entschädigen. Die kleinste Forderung, welche Deutschland stellen kann, ist das Elfaß. So lange ein Franzose am linken Rheinufer wohnt, ist das Verlangen nach dem Besitze des unteren Rheins nicht zu erfüllen. Frankreich muß den deutschen Strom verlassen, der Straßburger Münster, wieder zum deutschen Dome geworden, muß die Städte für das Ardennengebiet, das Deutschlands Sieg celebrirt. Wir stehen nicht denen entgegen, welche auf die alte Zugehörigkeit Voltbrügend zum deutschen Reich verweisen und die festen Plätze Metz, Toul und Verdun zur Hut unseres Landes notwendig erachten, aber die Befreiung unseres Rheins von dem Schimpfe, fränkisches Land zu bespülen, die Zurückdrängung Frankreichs hinter die Vogesen, seine wirkliche natürliche Grenze, ist eine Forderung, auf welcher nach dem siegreichen Feldzuge unbedingt bestanden werden muß.

— Zum großen Kerger des französischen Geschwaders, welches sich bei Seealand befindet, kommt, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ein kleines deutsches Schiff längs derselben in Sicht, das auf Retennostrungen ausgeht. Dies ist die Schrauben-Dampf-Yacht „Grille“, die den Ostfriesland verfehlt. Die „Grille“ ist ein überaus schnelles Schiff, das keine Anker an Bord hat, es ist von so glücklicher Bauart, daß es mit den schnellsten englischen Holzschiffen mithalten kann. Die Franzosen haben dem kleinen Dampfer von wiederholt einen warmen Gruß entgegengebracht ohne ihm Schaden zu thun. Die deutsche Yacht „Grille“ ist ein sehr schönes Schiff, welches unter dem Kommando von Kapitän von Sülze auf dem Wege nach Seealand ist. Die Yacht ist ein sehr schönes Schiff, welches unter dem Kommando von Kapitän von Sülze auf dem Wege nach Seealand ist.

— Am 3. August, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III., wird das Denkmal desselben und das der Königin Luise auf der Falten-Insel im Tiergarten, wie bisher, noch besonders mit Blumen, Kränzen und Gekränzten ausgezeichnet werden.

— Nachdem dem Prinzen Adalbert gestattet worden, an dem Feldzuge bei der Armee Theil zu nehmen und Ober-Admiral Jachmann mit der Befehlung der Seestreitkräfte in der Nordsee beauftragt worden, ist für die Dauer des Kriegesverhältnisses der Contreadmiral Kahn mit der Stellvertretung des Vice-Admirals Jachmann als Direktor im Marineministerium betraut worden. Die Geschäfte des Ober-Kommandos der Marine sind an das Marineministerium übergegangen, in welchem eine besondere Abtheilung für Kommando-Angelegenheiten, mit dem Kapitän zur See Baisch an der Spitze, gebildet worden ist, welcher auch dem Bureau-Staffel des Ober-Kommandos einverleibt ist.

— Die Zeichnungen für die Familien ausmarschirten Truppen betragen an der Fondsboxe heute Mittag 1 Uhr 243,905 Thlr. ein für allemal und 740 Thlr. monatlich für die Dauer des Krieges.

Königsberg, 31. Juli. Die „Disp. Z.“ veröffentlicht folgenden: „An die Bewohner der Provinz Preußen! Bei dem Ausmarsche des Ersten Armeekorps rufe ich den Bewohnern der Provinz ein heyliges Bewußt zu! Ich werde Vaterorgen tragen für eure Ehre. — Wo's aber gilt, sollen sie ihrem Jahrbuch alten Ruhm bewahren. Gott wolle das Erste Armeekorps siegreich zurückführen aus dem heiligen Kampfe in seine heimatliche Provinz, Gott wolle aber auch auf dieser Sturz Schuß und Segen während des Krieges ruhen lassen und den Feind fern halten von ihr! Die Franzosen kennen die Altpreußen von anno 7 und anno 13 her. Schwerlich werden sie mit Landungen an dieser Küste beginnen. Sollten sie aber kommen — nun, so werden sie finden, daß die Söhne der Väter werth gelieben sind — großmüthig gegen den Verbrecher, eifern und unüberwindlich im Kampfe selbst. Gott mit uns Allen! — Leb wohl! Königsberg, den 30. Juli 1870. Der kommandirende General des Ersten Armeekorps. Freiherr von Manstein.“

— Ein hiesiger Kaufmann (Johnson), als Vo-

lenfreund bekannt, ist soeben aus dem benachbarten Seebadeort Graus ausgewiesen worden, da er verdächtig war, durch Lichtzeichen den in der Ostsee kreuzenden französischen Schiffe Signale begeben zu wollen. Man bemerkte in der letzten Zeit auffallend viele Polen in Graus.

Koblenz, 2. August. Se. Majestät der König traf kurz vor 1 Uhr hier ein. Die gesammte Generalkität und die Behörden waren zum Empfange auf dem Bahnhofe anwesend. Letzterer sowie die zu demselben führenden Straßen waren von einer äußerst zahlreichen Volksmasse besetzt, die den König mit enthusiastischen Jubelrufen bewillkommnete. Nach einem halbstündigen Aufenthalt setzte der König die Reise fort unter unterbrochenen Hurrasen aller Anwesenden.

Mainz, 2. August. Se. Majestät der König ist um 6 Uhr früh hier eingetroffen und hat im großherzoglich hessischen Palais Quartier genommen. Graf Bismarck wohnt bei dem Briethändler Kupferberg. Während der Nacht sind Rapporte von allen Armeekorps eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und Zufriedenheit.

Dresden, 2. August. Das „Dresdner Journal“ meldet amtlich die Ernennung des sächsischen Kriegsministers v. Fabricius zum General-Gouverneur für den Bezirk des 12. Bundes-Armeekorps. — In Sachsen werden Reservelazarethe für 5000 Betten errichtet, davon 2000 nach Dresden, 1200 nach Leipzig.

Musland.

Brüssel, 1. August. (Priv.-Dep. d. Berl. B.-Z.) Der „Public“ berichtet, daß die französische Regierung mit einer englischen Gesellschaft kontrahirt hat wegen Schnellster Leitung eines Telegraphen-Kabels zwischen Calais und einem kleinen jütändischen Hafen. Für die Ausführung sind so kurze Fristen vereinbart, daß die Kommunikation schon in sehr kurzer Zeit hergestellt sein wird.

Paris, 30. Juli. Im Eifer, die Proklamtion des Kaisers in den Himmel zu erheben, verselbstigt sich die „France“ zu den Sätzen: „Der jetzige Krieg gleicht den ersten Revolutionskriegen. Wir Franzosen verteidigen mit der Unverletzlichkeit und Ehre des Vaterlandes die unsterblichen Prinzipien, die es vertritt. . . . Wenn eine Nation ihre Sache nicht von der der Zivilisation selbst trennt, ist sie unbesiegt.“ Das „Siècle“ dagegen schreibt: „Die Gefahr, welche für Frankreich in der Bildung eines großen Staates in seiner Nachbarschaft liegen soll, ist ein aus der Geschichte entwommenes Argument, welches durch die Geschichte selbst widerlegt wird. Der Gürtel von kleinen Staaten, welche an unserer Grenze seit Franz I. bis zur Revolution geschaffen worden, ist nie nur eine Gelegenheit zu unangenehmen Kriegen gewesen. Das prälatte Italien hat uns zehn Kriege eingelegt. Und Deutschland in Italien, nur ein mal, nicht geführet, als in unangenehmer Weise.“

— Von Kriegsschauplatz hat man bis jetzt keine Nachricht von Belang, und die Gerüchte von einem bedeutenden Kampfe, der tagelang, haben sich nicht bestätigt. Eine Depulation der Bewohner der militärischen Zone von Paris hat sich gestern auf das Kriegsministerium begeben, nur zu erfahren, was sie zu erwarten haben. Es wurde ihnen dort der Rath erteilt, sofort auszugehen, da man 24 Stunden nach der Veröffentlichung des Avis, daß die Arbeiten beginnen würden, sofort an die Zerstorung der betreffenden Häuser gehen werde.

— Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: „Erschreckend wirkte auf die Gemüther die Erzählung von Bonaparte's Unterredung mit dem englischen Friedensvermittler. „Ich will den Krieg!“ soll der Kaiser geäußert haben. „Vor meinem Tode will ich den Wunsch meines ganzen Lebens in Erfüllung bringen und die Rheinlande an Frankreich annectiren.“ — „Was gebenten Sie aber uns zu bieten?“ meinte der Engländer. — „England biete ich den Ruin der preussischen Flotte,“ sagte der Kaiser; „Rußland möge sich unschauen nach einem Stück Orient und Italien halte selbst Einzug in Rom.“ — „Aber Deutschland?“ unterbrach der englische Abgesandte. — „Deutschland?“ rief der Kaiser und lächelte. Die Unterredung wird mir als weitgehend verbürgt.“

— Der „Times“-Korrespondent schreibt: Man erzählt, daß die Kaiserin Eugenie auf ihrer Reise von Cherbourg beim Diner in St. Cloud alle Anwesenden durch Ausbringen eines Toastes überraschte. Der glückliche Stierbliche, dem diese Ehre zu Theil wurde, war niemand anders als Herr Thiers. Ihre Majestät ließ sich herab, zu erklären: Auf das Wohl des Herrn Thiers, dem wir die Befestigung von Paris verdanken, ein Wohl, welches uns jetzt in den Stand setzt, 100,000 Mann an die Grenze zu schicken, welche wir sonst nicht hätten erübrigen können.“

— Die „Korrespondance du Nord-Est“ will wissen, daß der von Hegling verschwandene Sohn des Königs von Hannover Dienst in der dänischen Flotte nehme.

— Die vom Marine-Arsenal in Toulon auf der Eisenbahn in 36 Waggons nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen Kanonenboote, die auf den deutschen Flüssen operiren sollen, lönnen laut Marseller Blättern in 12 Stunden aufgestellt, ins Wasser gebracht und kampffertig gemacht werden. Die Kanonenboote haben zugleich „Galeerenruder von acht Metres Länge, die dazu bestimmt sind, die Maschine im Falle von Havarien zu ersetzen.“

— Zwischen den Zauren und Turkos, dem General, welches an der Spitze der französischen Civilisa-

tion marschirt, finden im Lager bei Straßburg fortwährend lebhafte Reibereien statt. Die Turkos geben sich auf dem französischen Gebiete wahren Plünderungen hin. Man sah sich gezwungen, die Zauren nach dem Lager von Saint-Avold zu dirigiren.

— Wie den „S. N.“ aus Civita-Vecchia telegraphirt wird, ist Befehl erteilt, daß das französische Besatzungskorps am 5. August mit seiner Einschiffung beginnen soll.

Florenz, 1. August. Die Regierung konzentirt Truppen an der römischen Grenze.

London, 1. August. Oberhaus. Lord Russell bringt die Bill behufs sofortiger Einschlebung der Willy ein. — Unterhaus. Die Regierung verlangt unter dem Beifall des Hauses 2 Millionen zur Stärkung der Wehrkraft, namentlich behufs Vermehrung des Heeres um 20,000 Mann. Im Unterhause erwidert Gladstone auf die Interpellation Stapleton's, die Regierung löne die Ausfuhr von Kohlen nicht verbieten; Kohlenläsiffe, welche aber direkt die kriegsfähige Flotte versorgten, wären als geschwiedrige Vorrathsschiffe strafällig. Disraeli bespricht die jetzige Lage und bemerkt, der Vorwand zum Kriege sei ein schändlicher gewesen. Die britische Regierung hätte die Lage besser beurtheilen müssen und vereint mit Rußland, als Bürgen der Rheinprovinz seit dem Pariser Frieden, dem Kriege entgegenzutreten sollen. Gegenwärtig sei eine bewaffnete Neutralität nöthig, um eventuell mit Rußland zur Vermittlung des Friedens einzuschreiten. Lord Gladstone bemerkt auf diese Anfassungen, der Ausdruck bewaffnete Neutralität sei unpassend und unrespectabel gegen beide kriegsführenden Mächte. Die Bemerkungen Disraeli's über die Rheinprovinzen seien unrichtig, weil, wenn überhaupt die Garantie bestand, dieselbe seit der Auflösung des deutschen Bundes gelöset sei. Die von Disraeli gemachte Anklage, daß sich die Regierung von den Ereignissen habe überraschen lassen, widerlegt der Minister unter Hinweis auf die vom ganzen Europa unvorhergesehen hereingebrochene Krise, und bernaht sich auf die bereits eingeleiteten Maßregeln zur Verstärkung der Wehrkraft. Zur Wahrung strengere Neutralität Englands seien folgende Maßregeln getroffen: Verbot an Piloten Englands und Helgolands die Kriegsschiffe zu geleiten, Verbot wegen Auslösung von Kriegsschiffen, Verbot wegen direkter Kopienlieferung. Nach langer Diskussion, in welcher Cochrane, Dixon und Beaumont verlangten, die Regierung solle entschiedene Stellung in Betreff der belgischen Neutralität nehmen, während von Glyn und Urquhart jede Ausrechthaltung der Beträge mittelst Waffengewalt bekämpft wurde und nachdem Cardwell und Childers die Propositionen der Regierung hinsichtlich des Heeres und der Flotte vertheidigt hatten, erlabte die Debatte resultatlos, da kein bestimmter Antrag gestellt worden war.

London, 2. August. Das diesseitige Parlament der Briten, Lord Lytton, hat eine lithographirte Kopie des Dresdener Vertrags-Entwurfs hierher gebracht. — Die „Times“ schreibt: Das Verbot der Kopienlieferung von Kriegsschiffen und wahrscheinlich auch an Arsenalen wird in Deutschland hoffentlich befrriedigen, doch genügt dies nicht; der Export von Wasser und Schießbedarf muß ebenfalls verboten werden und zwar nöthigenfalls durch neue Gesetze, wofür die bestehenden dazu nicht ausreichen.

London, 2. August. Aus den gestrigen von Gladstone im Unterhause gemachten Mittheilungen bezüglich Wahrung der Neutralität ist noch nachträglich hervorzuhelien, daß derselbe auch die Legung eines Kabels von Dänkirchen an einen Punkt in der Ostsee durch Engländer als gegen die Neutralität verstoßend, und deshalb verboten bezeichnet.

Kopenhagen, 1. August. Der französische Abgesandte Marquis Cabore ist hier eingetroffen und hat beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Audienz gehabt.

Petersburg, 2. August. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt gegenüber Unversierter Depeschen: Nichts berechtigtes zur Annahme von einer russischen beabsichtigten Invasion in die Donaufürstenthümer. Vergleichliche Gerüchte seien böswillige Gerüchungen.

Washington, 1. August. Der Sekretär des Schatzes ordnete für den Monat August den Verkauf von 5 Millionen Gold und den Ankauf von 6 Millionen Dollars in Bonds an. — Am 1. August betrug die Staatsschuld nach dem so eben erschienenen Finanzberichte 2,510,225,000 Doll., die Abnahme im Monat Juli 17 Mill. Doll. Der Bestand des Staatsschatzes betrug 103 Mill. Doll. bar und 38,000,000 Dollars Papiergeld.

Pommern.

Stettin, 3. August. Bei Beratung des Titels V des diesjährigen Stadthaushaltsetats in der Stadtvorordneten-Versammlung wurde bekanntlich ein Antrag des Herrn Dr. Wolff angenommen: „den Magistrat wegen einer Aeußerung über die Erfolge der Armen-Verwaltung seit der im Jahre 1867 eingetretenen Reform mit besonderem Bezug auf die Verhältnisse in Elberfeld, zu ersuchen.“ In Folge dessen hat die Armen-Direktion nun eine sehr umfassende Denkschrift ausgearbeitet und ist dieselbe vom Magistrat in der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung zur Kenntnisaufnahme vorgelegt. Wir müssen uns allerdings darauf beschränken, aus derselben nur einige Zahlen von allgemeinerem Interesse mitzutheilen. In diesem Jahre sind die Ausgaben für Armenzwecke auf 113,649 Thlr. (gegen 101,108 Thlr. pro 1869, also um circa 12,500 Thlr. höher) bemessen. Von jener Summe

gehen indessen vorweg ab für Dienstwohnungen 1225 Thlr. und stellt sich im Hinblick auf die auch höhern Einnahmen der von der Räumereklasse zu leistende Zuschuß auf 8770 Thlr.; indessen wird es auch nicht einmal dieses Zuschusses bedürfen, indem in demselben noch 3634 Thlr. als auf Fraktionsdurchschnittsberechnung beruhende Ausgaben enthalten sind und ist demnach anzunehmen, daß der Zuschuß in der Wirklichkeit nur etwa 5000 Thlr. betragen wird. Nach den angefertigten Vergleichslisten betrug im Jahre 1868 — also im ersten Jahre nach der hiesigen Reform — die Gesamt-Ausgabe für Armenzwecke überhaupt pro Kopf in Stettin 1 Thlr. 17 Sgr., in Berlin 1 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., in Königsberg 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., in Danzig 1 Thlr. 15 Sgr. und in Elberfeld 1 Thlr. 14 Sgr., die Ausgabe für wirkliche Unterstüßungen (also ohne sächliche Ausgaben) pro Kopf in Stettin 25 Sgr., Berlin 28 Sgr. 6 Pf., Königsberg 15 Sgr., Danzig 27 Sgr. und Elberfeld 24 Sgr. 4 Pf. In Stettin absorbirte die Armenpflege 45 pCt. der gesammten direkten und indirekten Kommunalsteuern (mit Hinzurechnung des Miethwertes der für Armenzwecke bestimmten Gebäude sogar über 50 pCt.), in Berlin 27 pCt., in Königsberg 27 pCt., in Danzig 50 pCt. und in Elberfeld 30 pCt. Im Ganzen stellen sich die Resultate unserer Armenverwaltung, wenn eben die Art und Weise der hiesigen Erwerbsverhältnisse in Berücksichtigung gezogen wird, demnach nicht viel ungünstiger, als in den Städten, mit welchen ein Vergleich angestellt ist. — Nach erfolgter Mittheilung der wichtigsten Data der Denkschrift beschloß die Versammlung nach dem Antrage des Herrn Dr. Wolff, die Denkschrift einer besonderen Commission zur näheren Prüfung und Aeußerung, ob es sich nicht empfehle, für die Folge noch andere und wirksamere Reformen einzutreten zu lassen, zu überweisen. Nach dem Vorschlage des Bureau's wurden in die Commission gewählt die Herren: Deuschel, Höpfner, Keil, Lossius, Reimarus, Schmidt, Tiefen, Dr. Wolff und Dr. Wasserfah.

Wegen der Möglichkeit einer Eingiehung der der Stadt Stettin an die Krone Schweden zustehenden Forderung von 77,892 Reichsbankthalern nebst 5 pCt. Zinsen seit 19. Mai 1698 hatte der Magistrat sich bekanntlich auf Empfehlung des Herrn Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck an den Justizrath Beckmann in Stockholm gewendet. Derselbe hat dem Magistrat nun ein längeres Gutachten zugereicht, in welchem er für die Vordrängung jener Forderung ganz günstige Aussichten macht und insbesondere hervorhebt, daß eine Verjährung derselben nicht geltend gemacht werden könne. In Folge fernere weiter Unterhandlung mit Herrn B. über das ihm zu zahlende Honorar hat derselbe dem Magistrat proponirt, daß ihm die Stadt von der zu erhaltenden Summe entweder 16 1/2 pCt. zahlen solle, wogegen er die Verpflichtung zur Tragung der Kosten, falls der Prozeß demnach verloren gehen sollte, übernehmen wolle, oder aber, daß die Stadt ihm nur 10 pCt. zahle, in diesem Falle aber selbst die event. zu zahlenden Kosten trage. Der Magistrat hat sich für die Annahme der ersteren Offerte und ebenso auch für den Vorschlag des Herrn B. entschieden, daß die Stadt den Versuch mache, im Wege des Vergleiches die Sache zu ordnen und zu diesem Ende an den König von Schweden ein Gesuch wegen Zahlung des Kapitals ohne Zinsen richte. Die Finanz-Kommission billigt die Ansicht des Magistrats, schlägt indessen vor, von dem Herrn Justizrath Beckmann zunächst noch die bestimmte Erklärung zu fordern, daß er sich zur Tragung sämtlicher gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten verbindlich mache. Nach kurzer Debatte, in welcher sich nur Herr Tiefen gegen die weitere Befolgung der Sache aussprach, indem er meinte, dieselbe sei sehr unsicher und der einzige Erfolg, den man erziele, werde in dem Spott der schwedischen und dänischen Zeitungen über das verunglückte Unternehmen bestehen, entschied sich die Versammlung fast einstimmig für die Vorschläge des Magistrats und der Finanz-Kommission.

Die Versammlung erteilte nach dem Vorschlage des Magistrats ihre Genehmigung dazu, daß an Stelle der auf den Stadtwald Stettin fallenden Landlieferungen für die Armee eine nach den Durchschnittsmarktpreisen des vorhergegangenen Monats zu bemessende Geldentschädigung gezahlt werde. (1866 betrug die diesjährige Ausgabe 41,895 Thlr., worauf 35,000 Thlr. vom Staate rückvergütet sind). — Ferner willigte dieselbe in die Auszahlung der durch Resolut der königlichen Regierung festgestellten Entschädigungssumme von 1985 Thlr. 20 Sgr. für die von dem Grundstück Oberwiel Nr. 21 b zur Straßenvorbreiterung abgetretene Fläche von 851 Quadrathuß. Danach beträgt die Entschädigung pro 9 Fuß 2 Thlr. 10 Sgr. — Zur Zahlung einer Recognitiongebühre von 15 Sgr. Seitens der Stadt an den Militär-Stütz für einen Zugang zu dem ehemals Richter'schen Holzbofe am Parnithor, sowie eines Jahresbeitrages von 488 Thlr. zur Elementar-Lehrer-Bittwenkasse wurde die Genehmigung erteilt, dagegen dem Antrage der Finanz-Kommission gemäß beschloß, die Zahlung von ferneren 60 Thlr. Jahresbeiträgen so lange zu branden, bis durch das von der königlichen Regierung zu erlassende Statut die Garantie geboten sei, daß auch die Wittwen und Waisen solcher Elementarlehrer Pension erhalten, welche an höhere Lehranstalten unterrichten.

Auf das dem Johanniskloster zustehende Vorkaufsverrecht verschiedener Theile des Eigentümers hiesiger Grundstücke in Podesuch wird verzichtet. — Gewählt

Cigarren-Offerte.

80 Mille Cigarren **Brasil. u. Domingo** sind mir aus einer Kontraktmasse zum sofortigen Verkauf übergeben, welche ich zu dem billigen Preise 6 $\frac{1}{2}$ per Mille offerire, zugleich empfehle Cigarren von 10 $\frac{1}{2}$ bis 50 $\frac{1}{2}$ per Mille in guter und abgelagerter Waare. **J. Schrabatsch,** Sablitzkirchhof 7.

Reise-Taschen, Reise-Necessaires

für Herren und Damen,
Damen-Taschen,
Schreibmappen,
Brief-, Geld- und Courier-Taschen,
Portemonnaies,
Cigarren-Taschen

empfehlen in größter Auswahl
Lehmann & Schreiber, Kohnmarkt 15.

Garnirte runde Hüte von 25 sgr.
an, Vackenhüte von 1 thlr. 15 sgr.
an, Hauben von 15 sgr. an, Leichen-
und Trauerhauben stets vorräthig,
empfehlen

Auguste Knepel,
große Wo. weberstraße Nr. 53.

Selter- & Sodawasser

von Kühlen Lager,
zu Fabrikpreisen, sowie
Simbeer- und Kirschsaff
illigst bei

Carl Gallert.

Schablonen

von Kupfer und Messing werden in jeder Art ange-
Signir-Schablonen, ganz Firmen auf Risten, Fässer
Säge zc. zc. Zahlen in jeder Größe, Schablonen zu
Rechnungs-Schema und Messen, die man auf Holz,
Leder, Zeug und Papier selbst drucken kann. Schablonen
zur Wäschestickererei habe ich eine große Auswahl.
Jedes Muster aus der Modezeitung oder andere Zeichnung,
die mir gebracht wird, schneide ich in Schablone aus
Rästchen mit Alphabet zu verschiedenen Preisen, aber sauber
u. correct, f. vorräthig b. **A. Schultz,** K. Domstr. 12.

Blumentische, Salontische, Uhrtonsole, Plet-
ter und Querspiegel in Gold- und Holzfarbe zu
Fabrik-Preisen.
Alle Reparaturen sowie sämtliche Bergol-
bung werden billig und gut ausgeführt.
F. Bernstein,
Bergolder.

Die Wäsche-Fabrik

von **H. Jaeger,** Kohnmarktstraße
Nr. 13 (Laden),

hält sich zur saubersten und allerbilligsten Anfertigung
aller **Wäsche-Artikel,** namentlich ganze Aussteuern,
gut sitzende Oberhemden, Chemisets, Kragen, Manschetten
u. s. w., so wie zu allen Stückerarbeiten, hiermit bestens
empfehlen. Zur Schneiderei, als zum Strichsäumen zc.
wird eine Maschine besonders bereit gehalten und jeder
Auftrag sofort ausgeführt.
Auch bietet die Fabrik den geehrten Damen die ge-
eigneste Gelegenheit, das Maschinennähen dafelbst in
kurzer Frist gründlich zu erlernen.

Bleichwaaren=Annahme
für Herrn **Friedr. Fmrich** in
Hirschberg bis Ende August.
Gefällige Aufträge erbittet

Louis Rose,
Breitestraße 68.

Anatherin-Mundwasser

gegen übertriebenen Athem, gegen
schwammig leichtblutendes Zahnfleisch.

Da ich durch mehrere Jahre an einem bedeutenden
Mundübel litt und alle Versuche erfolglos blieben, indem
ich immer mehr meine ganz gesunden Zähne verlor, und
die noch im Munde befindlichen mit der Zunge zu be-
wegen waren, das Zahnfleisch sich immer mehr löstete, und
bei der Berührung mit der Zunge blutete, und dabei
einen höchst lästigen üblen Geruch im Munde verbreitete,
welches letztere mich zu dem Versuche brachte, das allseitig
beliebte **Anatherin-Mundwasser** zu gebrauchen;
ich fand nach dessen erstem Gebrauch nicht nur allein den
üblen Geruch schwinden, sondern auch mein Zahnfleisch
gestärkt, und die Zähne wurden allmählich fester, so daß
ich binnen kurzer Zeit meinen Mund wieder hergestellt
fühlte, wofür ich aus innigster Dankbarkeit und Mitgefühl
für andere es öffentlich bezeuge, und diesem räthlichen
Mundwasser das gebührende Lob ertheile.

Wien. **Baron Josef Stenzl,** m. p.

*) Zu haben in
Stettin bei **A. Hube,** Kohnmarkt 3.
Straßund bei **W. van der Heyden,**
Stargard bei **G. Weber.**

Brenn- und Pittastalt,
Sablitzkirchhof 8

Equipirungen

für
Offiziere und Beamte der Armee,
vorschriftmäßige Regenröcke, Portepees
und Achselstücke

empfehlen
A. Gädke, Schneideret für Civil und Militär,
vis-a-vis Hotel du Nord.



Oberhemden

mit langfalt. Einsätzen,

Oberhemden

mit quersfaltigen Einsätzen,

Oberhemden

mit den neuesten französisch gestickten und Puffen-Einsätzen,

Herrenhemden

in Leinen, Chiffon u. Dowlas

empfehlen
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

G. Aren, Breitestr. 33,

Steppdecken, engl. Schlafdecken

empfehlen billigst
die Leinenwaarenhandl. u. Wäschefabrik
von

G. Aren, Breitestr. 33.

August Müller, große Domstraße 18,

(vormals städtisches Leihamt)
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik,

empfehlen Nähtische, Sophasische, Toilettenpiegel, Galleriepinde, Kleider- und Wäschspinde, eine große Auswahl
von Comptoirpulten, sowie Sessel, Stühle, Sopha, eigener Polsterung unter Garantie. Koffhaar-Matratzen und
Seegras-Matratzen in großer Auswahl, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze und Keilfissen mit Drillig-Bezug zu
12 Thaler. Jede Tapezier-Arbeit wird aber, schnell und preiswerth angefertigt.

Preis-Courant selbstgebanter Rheinweine.

| 1865r | Laubenheimer | per Flasche a 10 | Fr. |
|-------|--|------------------|-----|
| " | Biersteiner | " " " 12 1/2 | Fr. |
| " | Biersteiner Gläd | " " " 15 | Fr. |
| " | Oppenheimer Goldberg | " " " 17 1/2 | Fr. |
| " | Rüdesheimer Berg, Forster Kirchenstück und | " " " 20 | Fr. |
| " | Rauenthaler Berg | " " " 20 | Fr. |

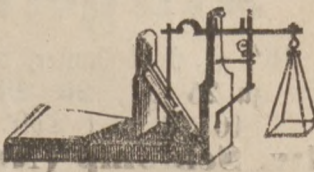
exklusive Riste, Glas und Emballage.
Bestellungen in beliebiger Quantität werden gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

David Salomon,
Weinbergbesitzer, Mainz

Die Maschinennäh-Anstalt von Frau Timm,

alte Königs- u. Mönchenbrückstr.-Ecke 15, 4 Tr. r.

empfehlen sich zur saubersten Anfertigung von Oberhemden a 10 $\frac{1}{2}$ Fr., Damenhemden 7 $\frac{1}{2}$ Fr., wollene
Striche zu amen, 6 Ellen 1 $\frac{1}{2}$ Fr., Tafelentücher sämten Dbd. 5 $\frac{1}{2}$ Fr., Namen stücken Dbd. 7 $\frac{1}{2}$ Fr. 6 $\frac{1}{2}$ Fr.
und Aufzeisänen der Wäsche, sowie jede Stepperei schnell und billig. Das Zuschneiden der Wäschern
wird gutgehend und muentgeltlich besorgt. Modelle liegen zur Ansicht.



Stettiner Brückenwaagen-Fabrik

empfehlen ihr Lager fertiger Waagen jeder Größe und Trag-
fähigkeit zu den billigsten Preisen.
Reparaturen an alten Waagen werden prompt und
billig ausgeführt.

L. Grubert.

Draußenstraße 36.

Draußenstraße 36.

Bibeln

von 7 $\frac{1}{2}$ an, Neue Testamente
von 2 $\frac{1}{2}$ an bei **Knahe** im Ge-
sellenshanje, Elisabethstraße 9.

Kinder

jeden Alters finden für die bevorstehende Kriegszeit sorg-
same Pflege und Erziehung in meinem Hause, Gymnasium
und h. Töchterchule am Orte.

Apel, 1. Lehrer an d. h. Töchterchule
zu Freienwalde a. D.

Die sich bereits in allen Magazinen und Tischlerwerk-
stätten so vorzüglich bewährte Politur-Komposition zum
Fertigpoliren neuer Möbel und zum Anspoliren alter
Möbel aus dem Haupt-Depot aus Wien, ist bei Herrn
Ritterbusch in Greifswald vorräthig; pro Flasche
mit Gebrauchsanweisung 15 $\frac{1}{2}$ Fr., bei Parthien billiger.
Ersparnisse für Tischler und Holzarbeiter und
besseres Fabrikat auf dem Continent.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuch.

Ein junger Mann, der sich dem Postfache widmen will,
kann sofort eintreten bei der Post-Expedition in Dölk-
Rantion 100 Thaler.

Kuhl, Post-Expediteur.

Ein gebildetes Mädchen, schon 5 Jahre als Wirt-
schafterin conditionirt, auch in der Holländerei erfahren,
sucht unter Vorlegung sehr empfehlender Zeugnisse zu
Michaelis eine andere Stelle, entweder in der Stadt oder
auf dem Lande. Selbige kann auch die Stelle einer Ge-
sellschafterin ausfüllen.

Gewünschte Auskunft ertheilt zunächst die Redaktion
der Stettiner Zeitung.

Ord-Arbeiter,

ca. 300 Mann, welche in Auord bei Swinemünde arbeiten
wollen, können sich melden bis zum 6. August d. J.

Marx, Schachtmeister,
Grabow, Knechtstraße Nr. 11.

Klysum-Theater.

Donnerstag, den 4. August.

Das Schwert des Damoklers.

Schwant in 1 Akt von G. zu Puttk.

Am andern Tage,

oder:

Apotheker und Buchhändler.

Luftspiel in 3 Akten.

Durch's Schlüffeloch.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Saltingre.

Abgang und Ankunft

der

Bahnzüge:

| | | |
|--|---------------|--------------|
| nach Stargard, Coblen, Colberg, Kreuz, | Personenzug | Mrg. 6 u. 20 |
| Breslau: | Personenzug | Mrg. 6 - 80 |
| • Pafewall, Strasburg, Hamburg: | Personenzug | Mrg. 8 - 45 |
| • Stargard, Kreuz, Breslau: | Personenzug | Mrg. 10 - 3 |
| • Pafewall, Prenzlau, Wolgast, Stralsund: | Güternzug | Mrg. 10 - 35 |
| • Stargard, Coblen, Colberg: | Courierzug | Mrg. 11 - 26 |
| • Berlin, Briezen: Personenzug | Mitt. 11 - 50 | |
| • Berlin: | Courierzug | Mrg. 3 - 38 |
| • Hamburg, Strasburg, Pafewall, Prenzlau: | Personenzug | Mrg. 3 - 43 |
| • Stargard, Coblen, Colberg: | Personenzug | Mrg. 5 - |
| • Berlin, Briezen: | Personenzug | Mrg. 5 - 32 |
| • Pafewall, Wolgast, Stralsund, Prenzlau: | Personenzug | Mrg. 7 - 19 |
| • Stargard, Kreuz, Breslau: | Personenzug | Mrg. 8 - 5 |
| • Stargard: | Courierzug | Mrg. 10 - 33 |
| von Stargard: | Courierzug | Mrg. 6 u. 15 |
| • Breslau, Kreuz, Stargard: | Personenzug | Mrg. 8 - 32 |
| • Stralsund, Wolgast, Pafewall, Hamburg, Breslau, Prenzlau: | Personenzug | Mrg. 9 - 35 |
| • Berlin, Briezen: Personenzug | Mrg. 9 - 48 | |
| • Berlin: | Courierzug | Mrg. 11 - 14 |
| • Coblen, Colberg, Stargard: | Personenzug | Mrg. 11 - 37 |
| • Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pafewall: | Personenzug | Mrg. 1 - 36 |
| • Coblen, Colberg, Stargard: | Courierzug | Mrg. 3 - 28 |
| • Stralsund, Wolgast, Pafewall: | Güternzug | Mrg. 4 - 23 |
| • Berlin, Briezen: Personenzug | Mrg. 4 - 35 | |
| • Breslau, Kreuz, Stargard: | Personenzug | Mrg. 5 - 12 |
| • Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pafewall: | Personenzug | Mrg. 7 - 19 |
| • Coblen, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard: | Personenzug | Mrg. 10 - 15 |
| • Berlin, Briezen: Personenzug | Mrg. 10 - 28 | |

Posten.

Abgang:
Kariolpost nach Pommerensdorf 4 u. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Bällchow (Pölig) 4 u. früh
I. Kariolpost nach Grünhof 4 u. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornet 5 u. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 u. 45 M. Mm.
I. Botenpost nach Grabow 11 u. 25 M. Mm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 u. 25 M. Mm.
I. Botenpost nach Neu-Tornet 12 u. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 u. 30 M. Mm.
Personenpost nach Pölig 6 u. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 u. 35 M. Mm.
III. Neu-Tornet 5 u. 50 M. Mm.
II. Botenpost nach Grabow u. Bällchow 5 u. 55 M. Mm.
II. Botenpost nach Grabow u. Bällchow 6 u. 30 M. Mm.

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 u. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 u. 40 M. Mm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 u. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornet 5 u. 25 M. früh.
Kariolpost aus Bällchow und Grabow 5 u. 35 fr.
Personenpost aus Pölig 10 u. Mm.
Botenpost aus Bällchow u. Grabow 11 u. 20 M. Mm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 u. 30 M. Mm.
II. Botenpost nach Neu-Tornet 11 u. 25 M. Mm.
Botenpost von Grünhof 4 u. 45 Mm. u. 7 u. 5 M. Mm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 5 u. 50 M. Mm.